

Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten



1. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten,
Einer reichen Erbin an dem Rhein.
Schlangenbisse, die den Falschen quälten,
Ließen ihn nicht ruhig schlafen ein.
2. Zwölf Uhr schlug's, da drang durch die Gardine
Plötzlich eine kalt schneeweiße Hand.
Was erblickt er? Seine Wilhelmine,
Die im Sterbetracht vor ihm stand.
3. »Zitter nicht, sprach sie mit leiser Stimme,
Ehmals mein Geliebter, zitter nicht.
Ich erscheine dir ja nicht im Grimme,
Deiner neuen Gattin fluch ich nicht.
4. Zwar der Kummer hat mein junges Leben,
Trauter Heinrich, schmerzlich abgekürzt;
Doch der Himmel hat mir Kraft gegeben,
Daß ich nicht zur Hölle bin gestürzt.
5. Warum traut' ich deinen falschen Schwüren,
Baute fest auf Redlichkeit und Treu!
Warum ließ ich mich durch Worte rühren,
Die du sprachst aus lauter Heuchelei!
6. Weine nicht, denn eine Welt wie diese
Ist der Tränen, die du weinst, nicht wert.
Lebe froh und glücklich mit Elise,
Die du dir zur Gattin hast begehrt.
7. Lebe glücklich und vergnügt auf Erden,
Bis du einst vor Gottes Thron wirst stehn,
Wo du strenge wirst gerichtet werden
Für die Liebe, die du hast verschmäht.